Sidra Wajeze, 11. Kislew 5787
Toralesung: B^{e}reschit (1BM) 30, 14 – 31,16; Haftara: Secharja 1,7–17
20.11.2026 18.45 Ma'ariw l^{e}Schabbat
21.11.2026 09.30 Simcha l^{e}Schabbat
10.00 Schacharit l^{e}Schabbat

Wenn wir von den Müttern unseres Volkes sprechen, denken wir gewöhnlich an vier Frauen: Sara, Rivka, Rachel und Lea. Ihre Namen sind tief in unserer Tradition verwurzelt. Wir erwähnen sie in unseren Gebeten und begegnen ihren Geschichten immer wieder in der Tora.

Doch in unserer Parascha Wajeze lesen wir von zwei weiteren Frauen, ohne die die Geschichte des Volkes Israel anders verlaufen wäre: Bilha und Silpa.

Bilha, die Dienerin Rachels, wird die Mutter von Dan und Naftali. Silpa, die Dienerin Leas, bringt Gad und Ascher zur Welt. Vier der zwölf Stämme Israels gehen somit auf diese beiden Frauen zurück. Dennoch erfahren wir in der Tora erstaunlich wenig über sie. Wir kennen ihre Namen und ihre Kinder, aber kaum etwas über ihre Herkunft oder ihr Leben.

Eine bemerkenswerte Antwort auf diese Lücke finden wir in einer alten jüdischen Schrift, dem sogenannten *Testament Naftalis*.

Dieser Text gehört zu einer Sammlung, die als *Testamente der zwölf Patriarchen* bekannt ist. Darin werden den Söhnen Jakobs Erinnerungen, Erzählungen und Lehren zugeschrieben, die sie ihren Nachkommen weitergeben. Die Texte wurden über viele Jahrhunderte überliefert und bearbeitet. Besonders interessant ist, dass unter den Schriftrollen vom Toten Meer, die im 20. Jahrhundert entdeckt wurden, auch ein hebräisches Fragment aus Qumran gefunden wurde, das eine eng verwandte Erzählung enthält. Es trägt heute die Bezeichnung 4Q215.

Wir haben es also mit einer sehr alten Überlieferung zu tun, die zeigt, dass sich Menschen bereits vor rund zweitausend Jahren mit Fragen beschäftigten, auf die die Tora keine ausführliche Antwort gibt.

Im Testament Naftalis erzählt Naftali selbst von der Herkunft seiner Mutter Bilha. Er berichtet, dass Bilha und Silpa Schwestern waren. Ihr Vater, Rotheus, stammte nach dieser Überlieferung aus der Familie Abrahams. Ursprünglich ein freier Mann, geriet er in Gefangenschaft und wurde von Laban gekauft. Dieser gab ihm eine Dienerin namens Euna zur Frau. Aus dieser Verbindung gingen zwei Töchter hervor: Silpa und Bilha.

Sogar die Namen der beiden Frauen werden erklärt. Silpa soll nach dem Ort benannt worden sein, an dem ihr Vater gefangen genommen wurde. Bilhas Name wird mit der Eile verbunden, mit der sie unmittelbar nach ihrer Geburt nach der Brust ihrer Mutter verlangte.

Natürlich handelt es sich dabei nicht um eine historisch gesicherte Familiengeschichte. Es ist eine alte Auslegung, die versucht, den biblischen Bericht zu ergänzen. Gerade darin liegt jedoch ihre Bedeutung.

Denn plötzlich erscheinen Bilha und Silpa nicht mehr nur als Dienerinnen von Rachel und Lea. Sie haben Eltern, eine gemeinsame Herkunft und eine Familiengeschichte, die bereits lange vor ihrer Begegnung mit Jakob begonnen hat.

Das ist besonders bemerkenswert, wenn wir bedenken, wie wichtig Namen in unserer Parascha sind. Bei der Geburt der Kinder Jakobs erfahren wir immer wieder, weshalb sie ihre Namen erhalten. In diesen Namen spiegeln sich Hoffnungen, Enttäuschungen, Dankbarkeit und die schwierigen Beziehungen innerhalb der Familie wider.

Die alte Überlieferung über Bilha und Silpa führt diesen Gedanken weiter. Auch ihre Namen tragen Geschichten in sich, selbst wenn die Tora uns diese nicht erzählt.

Unsere jüdische Tradition hat sich nie darauf beschränkt, die Worte der Tora lediglich zu wiederholen. Über Generationen hinweg haben Menschen ihre Texte gelesen, Fragen gestellt und versucht, auch jene Stimmen wahrzunehmen, die im biblischen Bericht kaum zu hören sind.

Das bedeutet nicht, dass jede spätere Erzählung denselben Stellenwert wie die Tora besitzt. Aber solche Überlieferungen zeigen uns, wie aufmerksam unsere Vorfahren gelesen haben und wie sehr sie sich dafür interessierten, auch die weniger bekannten Menschen unserer Geschichte besser zu verstehen.

Bilha und Silpa stehen nicht im Mittelpunkt der Erzählung von Jakob und seiner Familie. Dennoch sind sie Mütter von vier der zwölf Stämme Israels. Ihre Bedeutung für unsere Geschichte ist unbestreitbar.

Vielleicht liegt gerade darin eine wichtige Erinnerung: Nicht alle Menschen, die unsere Geschichte geprägt haben, erhielten denselben Platz in ihren Erzählungen.

Doch die Bedeutung eines Menschen lässt sich nicht daran messen, wie viele Verse ihm gewidmet sind.

Schabbat Schalom
Rabbiner Eli Carvajal